

# „Ich möchte mit eSports in Pension gehen.“

*Wir sprachen mit dem professionellen eSportler und Trainer Mario Viska über seinen Arbeitsalltag, wie viele Stunden er trainiert, die Entwicklung der eBundesliga, Preisgelder und den eSports Markt in Österreich.*



**Mario Viska**  
professioneller eSportler und Trainer

Von **Alexander Friedl**

## **Wie sind Sie zum professionellen eSportler geworden?**

Ich spiele seit 1998 FIFA. Im Jahr 2000 habe ich angefangen, mich mit eSports näher zu beschäftigen, jedoch mit dem Spiel Counterstrike. Ich habe circa drei Jahre professionell gespielt und war kurz vor dem professionellen Einstieg in den eSports - inklusive dann richtig Geld zu verdienen. Leider hat sich in der entscheidenden Phase unser Team zerstritten.

Seit 2004 spiele ich professionell FIFA und habe dafür zwei Jahre lang sehr viel Zeit investiert, jedoch ohne Team, ohne Sponsor und ohne Vertrag. 2006 habe ich mich für die Europameisterschaft qualifiziert und in Leipzig den dritten Platz erreicht.

Dann kam mein heutiges Management auf mich zu und hat mich unter Vertrag genommen. Das war endgültig der Durchbruch zum Profi.

## **Wie vielen Stunden trainieren Sie am Tag?**

Wenn ich nicht viel raus muss, trainiere ich in der Regel sechs bis acht

Stunden am Tag. Zwischenzeitlich auch ein bisschen weniger. Schlussendlich kommt man auf eine Arbeitszeit von circa acht Stunden am Tag.

## **Welche Grundvoraussetzungen muss man mitbringen, um ein erfolgreicher eSportler zu werden?**

Motivation, Disziplin, Ehrgeiz, Umgang mit Niederlagen und eine richtige Zielsetzung. Darüber hinaus sind ein Fußball- sowie Analyseverständnis, die richtige Ernährung und die mentale sowie körperliche Fitness elementare Faktoren.

Das Wichtigste ist jedoch ein gutes Zeitmanagement. Um Fortschritte zu erzielen, muss man sechs bis acht Stunden am Tag trainieren. Ich habe jeden Tag bis 20.00 Uhr gearbeitet und in der Nacht mehrere Stunden FIFA gespielt, ehe ich nach vier Stunden Schlaf wieder in die Arbeit fuhr. Der Weg zum professionellen eSportler ist definitiv nicht einfach. Man nimmt nicht einfach einen Controller in die Hand und wird dann zum Profi. Dahinter steckt hartes Training.

## **Sie sind nicht nur FIFA-Spieler, sondern auch Coach. Seit wann sind Sie Trainer und was war Ihre Motivation dahinter?**

Seit 2006 habe ich eine eigene eSports-Akademie mit über 350 Schülern. Neben meiner Tätigkeit als eSportler wollte ich für die Zukunft einen Plan B zur Verfügung haben, um mit eSports langfristig Geld zu verdienen.

## **Welche Aufgaben haben Sie als professioneller Coach?**

Grundsätzlich sind die Aufgaben eines eSports-Coaches mit denen eines Fußballtrainers zu vergleichen. Am Wochenende spielt man Bundesliga, dann gibt es eine Nachbesprechung und anschließend bereitet man sich auf den nächsten Gegner vor. Dazu trainiere mit den Spielern und organisiere Gegner für die Turniere.

## **Wie sieht ein klassischer „Arbeitsalltag“ bei Ihnen aus?**

Er ist in drei Punkte aufgeteilt: Social Media, Spielen und Coaching beziehungsweise Analyse. Dazu versuche ich, mich körperlich und mental fit zu halten sowie mich richtig zu ernähren.

## Welche Personen trainieren Sie in der Regel?

Von A bis Z ist alles mit dabei. Der Jüngste ist aktuell elf und der Älteste 65. Es sind sowohl Anfänger als auch Profis. Es gibt Personen, die in den eSports einsteigen wollen, andere möchten für sich persönlich besser werden und andere, wie der 65-Jährige, will schlichtweg gegen seine Mitarbeiter gewinnen. Ich betreue auch Personen mit Beeinträchtigungen, die den klassischen Fußball nicht ausüben können und sich deshalb den Traum vom FIFA-Profi verwirklichen wollen.

## Wie viel kostet eine Trainingseinheit bei Ihnen?

Eine Einheit kostet 100 Euro.

## Sind Sie aktuell mehr eSportler oder mehr Trainer?

Die letzten zwei Jahre habe ich mich auf das Trainer-Sein fokussiert, aber mit dem Release von FIFA 19 will ich der Welt zeigen, dass man auch mit einem „fortgeschrittenen“ Alter in die großen Turniere gehen kann.

## Sind Sie hauptberuflich eSportler und Trainer oder ist das eher ein bezahltes Hobby für Sie?

Ich bin professioneller eSportler sowie Trainer und kann davon auch ordentlich leben. Nebenbei habe ich noch eine Online-Marketing Firma und weitere kleinere Unternehmen.

## Besitzen Sie Sponsoren? Wenn ja, welche?

Aktuell T-Mobile, UPC, den Bayerischen Fußballverband und weitere Firmen weltweit, mit denen ich Auftritte mache. Beispielsweise buchen mich viele Shoppingcenter, um gegen die Laufkundschaft zu spielen.

## Welche Ziele haben Sie als eSportler und Trainer?

Mein Ziel ist es, egal ob als Spieler oder Trainer einmal Weltmeister zu werden. Bisher war ich nur zweimal Dritter bei der EM und einmal Vierter bei der WM.



Mario Viska repräsentiert als professioneller eSportler die Marke SK Rapid bei Turnieren und Events, wie hier bei der eBundesliga in Wien.

© Johanna Rauch

## Wie lange kann man diesen doch außergewöhnlichen Beruf ausüben?

Ich möchte mit eSports in Pension gehen.

## Im Herbst startet die zweite Ausgabe der eBundesliga in Österreich. Wie lautet Ihr Fazit nach dem ersten Jahr?

Riesenkompiment an die Österreichische Fußball-Bundesliga, die dieses Turnier auf die Beine gestellt hat. Österreich gehört damit zu den Top fünf Nationen, die ein solches Format bereits durchgeführt haben. Mein Fazit: Viel positiv und viel negativ. Alles, was

neu ist, hat Verbesserungspotential. Fürs erste Mal gut, die zweite Ausgabe der eBundesliga muss sich allerdings steigern.

## Finden Sie gut, dass dort nur FIFA gespielt wird oder würden Sie sich auch wünschen, dass andere Spiele gespielt werden?

Die eBundesliga sollte bei FIFA und damit beim Fußball bleiben, denn das Event muss authentisch bleiben. Cristiano Ronaldo wird morgen auch nicht Schwimmstar oder Dartprofi.

## Sie sind seit letztem Jahr offizieller eSportler des SK Rapid Wien. Welche Aufgaben haben Sie dort zu erfüllen?

Meine Aufgabe ist es, die Marke Rapid im Bereich eSports zu repräsentieren. Vor allem im letzten Jahr, als Rapid im Fußball nicht international agierte, bin ich um die ganze Welt gereist und habe dort den SK Rapid Wien vertreten.

Wenn es fußballerisch nicht läuft, sollten die Vereine zumindest den virtuelle Rasen bespielen, um die Sponsoren und Fans glücklich zu machen. Hier können neue Märkte erschlossen werden.



Maro Viska wird von zahlreichen Shoppingcentern gebucht, um gegen die Laufkundschaft zu spielen.

© Mario Viska



Seit 2006 besitzt Mario Viska eine eigene eSports-Akademie mit über 350 Schülern.

### Wie sehen Sie die eSports Infrastruktur in Österreich im internationalen Vergleich?

Die Infrastruktur im eSports ist für ein Land wie Österreich nicht schlecht. In FIFA haben wir aber Aufholbedarf. Leider hat man verbandsmäßig einiges falsch gemacht. Hier muss man schleunigst an den Fehlern arbeiten, den Weg in die richtige Richtung einschlagen und einen 5- oder 6-Jahresplan erstellen.

### Wie viel Geld kann man mit eSports in Österreich verdienen?

In Österreich weiß ich es leider nicht, in Europa liegen die besten FIFA eSportler bei 5.000 bis 10.000 Euro netto im Monat. Eine Leistungsstufe darunter bei 1.000 bis 5.000 Euro. Die Preisgelder sind in den letzten Jahren gestiegen und werden demnächst noch schnell weiter steigen.

### In den Jahren 2004-2008 waren Sie auch Nationalspieler und spielten für Ihr Heimatland Österreich. Gibt es im eSports ähnlich wie im Fußball auch eine Nationalmannschaft?

Früher gab es das. Österreich hat es verpasst, diese Turniere zu unterstützen. Aktuell gibt es diese Form nicht



mehr, aber in naher Zukunft werden wir erneut ein eSports Nationalteam haben.

### Für Personen, die nicht aus der Szene kommen, wie kann man sich das in etwa vorstellen, gibt es dort Parallelen zum Fußball?

Das ist eins zu eins. Anstatt des Teamchefs gab es einen Communitychef, der die besten Spieler nominiert hat. Ich war damals der Kapitän.

### Als sechsfacher deutscher Meister kennen Sie den eSports-Markt unseres Nachbarn sehr gut. Gibt es große Niveauunterschiede zwischen Deutschland und Österreich?

Der aktuelle Niveauunterschied ist sehr groß. Es gibt zwar viele Österreicher, die großes Potential mitbringen, um zu den besten der Welt zu gehören. Ihnen wird allerdings die Zeit und das Geld nicht gegeben.

Die Infrastruktur in Österreich ist in der Form nicht gegeben. In Deutschland gibt es Vereine wie Wolfsburg, Schalke, Stuttgart, RB Leipzig, Nürnberg oder Bochum, die sich seit Jahren mit dem eSports auseinandersetzen. Diese Vereine investieren viel Geld. In Österreich gibt es keinen Verein, der das ganze Backup eines Spielers übernimmt und sich damit nur aufs Spielen konzentrieren kann.

### Was muss Ihrer Meinung nach getan werden, um den eSports in Österreich noch größer zu machen?

Es muss mehr Geld für den eSports in die Hand genommen werden, um das allgemeine Niveau zu heben und international konkurrenzfähig zu sein. Aktuell können wir das vorhandene Potential nicht ausschöpfen.

### Hat sich die Wahrnehmung in diesem Land gegenüber dem eSports nach der eBundesliga verändert?

Definitiv, die Bundesliga hat einen großen Anteil an der Entwicklung. In Österreich ist eSports sowohl anerkannter, als auch professioneller geworden.

### Wo sehen Sie den österreichischen eSports in fünf Jahren?

Das liegt sehr stark am eSport Verband Österreich, an den Vereinen und großen Firmen. Wenn Österreich dem Trend folgt, können wir in fünf Jahren europaweit zu den Top-Ländern im eSports dazugehören. Wenn das nicht passiert, kann Österreich der Welt nur hinterher schauen.



© Oliver Gast